



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Des heiligen Johannes Chrysostomus Kirchenvaters und Erzbischofs zu Konstantinopel Reden über das Evangelium des heiligen Matthäus**

**Johannes <Chrysostomus>**

**Augsburg, 1786**

Ein und dreißigste Rede. Exegese. Kap. IX, 18-24. Nutzenanwendung. Ueber den Trost der Auferstehung von den Todten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50452](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50452)



## Ein und dreißigste Rede.

Indem er also redete, kam ein Vorsteher der Synagoge, fiel ihm zu Füßen und sprach: so eben ist meine Tochter gestorben. Kommst aber du, und legst ihr deine Hand auf, so wird sie wieder auferstehen (\*). Jesus machte sich mit seinen Jüngern auf, und gieng mit ihm. (Kap. 9, 18.)

## I.

Auf die Worte folgte das Werk, damit die Pharisäer noch mehr verstummen mußten. Denn der Gekommene war Synagogevorsteher, und die Trauer groß. Das Mädchen war sein eingebornes, zwölf Jahre alt, in der Blüthe ihres Alters. Hauptsächlich darum, erweckte sie auch der Heiland sogleich. Wenn aber Lukas erzählt, Einer sei gekommen und habe gesagt, sei dem Meister nicht überlästigt: sie ist todt; (Luk. 8, 49.) so sagen wir die Behauptung, so eben ist sie gestorben, sei Vermuthung aus der Länge des Ganges genommen, oder Vergrößerung des Uebels gewesen. Denn die Bittenden sind gewohnt, ihre Uebel mit Worten zu erheben, und mehr zu sagen, als daran ist,

(\*) Allerdings könnte man auch so übersetzen: Meine Tochter beginnt so eben zu sterben. Kommst aber du u. s. w. so wird sie beim Leben bleiben.



ist, damit sie die Gebethene desto eher bewegen. Sehe aber seine Gottheit! zwei Stücke begehrt er von Christo — daß er komme, und die Hand auflege. Ein Zeichen, daß er die Tochter noch lebend verlassen. Das begehrete auch jener Syrische Weibman von dem Propheten. Er soll herauskommen, und die Hand auflegen. (1. B. Chronik. 5, 11.) Denn die Kobern brauchen Sachen, die in die Sinne fallen. Markus schreibt, der Heiland habe drei Jünger mit sich genommen; auch Lukas: dieser aber schreibt, er habe die Jünger mit sich genommen. Warum nam er der, obwohl erst dazugekommen, Matthäus nicht mit sich? — Um ihn eifriger zu machen, und weil er noch unvollkommen war: denn darum ehrt er jene, damit diese jenen nachfolgen. Dem Matthäus war es indessen genug, den Vorgang mit der Blutflüssigen gesehen, und mit Jesu zu Tische gegessen, und von eben den Speisen genossen zu haben. — Als sich nun Jesus aufmachte, folgten ihm Viele nach, theils des großen (zu wirkenden) Wunders, theils des ansehnlichen Bittenden halber, theils auch, weil die Meisten darunter, roh noch, nicht sowohl Heilung der Seele als des Leibes suchten, und beiliefen, diese von eigenen Schwachheiten getrieben, Andere, weil sie Zuschauer der Gesundmachung Anderer sein wollten: der Reden und der Lehre halber hingegen, kamen bisher Wenige bei. Sie ließ er nicht in das Haus gehen, sondern die Jünger nur, und auch die nicht alle, überall uns belehrend, daß man dem Ruhme des Volkes ausweichen solle. Siehe, da



drang ein Weib, das seit zwölf Jahren her, am Blutflusse krank war, rückwärts zu Jesu, und berührte den Saum seines Kleides. (v. 20.) Denn sie sagte bei sich: wenn ich auch nur sein Kleid berühre, so werde ich genesen. (v. 21.) Warum trat sie nicht herzhast vor ihm hin? — Sie schämte sich wegen der Krankheit, und hielt sich für unrein. Denn wenn die monatliche Reinigung unrein machte, so mußte diese noch vielmehr sich für unrein halten: denn diese Krankheit ward als große Unreinigkeit, nach dem Gesetze, angesehen. Darum versteckte und verbarg sie sich. Uebrigens hatte sie noch nicht die gebührende und vollkommene Meinung von Christo. Sonst hätte sie nicht geglaubt, verborgen bleiben zu können. — Dies Weib war das erste, das sich ihm öffentlich nahte: denn sie hatte gehört, daß er auch Weiber kurire, und daß er zu dem abgelebten Mädchen sich begeben. Ihn aber in das Haus zu berufen, unterstand sie sich nicht, obwohl sie reich war. Aber nicht so, daß es Alle merkten, nahte sie sich, sondern heimlich berührte sie mit Glauben die Kleider. Sie zweifelte nicht, noch sagte sie bei sich: „werd' ich von der Krankheit befreit, oder nicht befreit werden?“, sondern hoffend die Genesung, nahte sie sich. Denn sie sagte bei sich: wenn ich auch nur sein Kleid berühre, so werde ich genesen. Sie wußte, von welchem Hause er herkam, — von der Zöllner ihrem: und welche die Nachfolgende waren, — Sünder und Zöllner. Dies alles erweckte

Zutrauen



Zutrauen in ihr. — Was that denn nun Christus? — Er ließ sie nicht verborgen bleiben, sondern führte sie in die Mitte, und stellte sie öffentlich dar, um vieler Ursachen willen: obwohl einige Thoren behaupten, dies habe er aus Ehrgeiz gethan. Denn warum, sagen sie, ließ er sie nicht verborgen bleiben? Was sagst du, Gottloser? Der befahl zu schweigen, der unzählige Mirakeln übergieng, der war ehrgeizig? — Weswegen führte er sie nun in der Mitte? — Zum ersten räumte er die Furcht des Weibes bei Seite, damit sie nicht von dem Gewissen angeklagt, als habe sie die Gabe erstohlen, in Aengsten bliebe. Zum zweiten hob er ihren Irrthum, nach welchem sie glaubte, verborgen bleiben zu können. Zum dritten macht' er ihren Glauben Allen kund, damit ihn auch die Andern nachahmten: und gab durch diesen Beweis, daß er Alles wisse, ein nicht geringeres Wunderzeichen, als durch das Stillen des Blutflusses. Endlich bracht' er durch das Weib den Synagogevorsteher wieder zurechte, der schon ungläubig werden wollte, und dadurch Alles verdorben hätte: denn angekommene Boten sagten: plage den Meister weiter nicht, das Mädchen ist verschieden.

2. Darum kuirte er diese Schwachheit vorher, und führte das Weiblein in die Mitte. Daß jener sehr roh war, kannst du aus den Worten Christi zu ihm abnehmen: fürchte dich nicht, glaube nur, und die Tochter wird gerettet werden. Mit Fleiße verweilte er, um erst nach dem Tode zu kommen, damit ihre Auferweckung unleugbar würde. Deshalb



gieng er langsam, sprach Mehreres mit dem Weibe, das mit sie indessen stürbe, und die Bothen kámen und sagten: plage den Meister weiter nicht. Dies zeigt auch der Evangelist an mit den Worten: Noch da er redete, kamen die Abgeschickten vom Hause, und sagten: Deine Tochter ist todt: plage den Meister weiter nicht mehr. Denn der Heiland wollte den Tod außer Zweifel gesetzt wissen, damit es auch die Auferweckung wäre. Und diese Behutsamkeit brauchte er überall. So wartete er auch beim Lazarus, den ersten, zweiten und dritten Tag erst ab. Darum nun führte er das Weib in die Mitte, und sagte: sei muthig Tochter! So wie er zum Sichtbrüchtigen sagte: sei muthig Sohn. Denn das Weib war furchtsam. Deswegen hieß er sie gutes Muths sein, und nannte sie Tochter. Der Glaube hatte sie zur Tochter gemacht. Dann erfolgte der Lobspruch: dein Glaube hat dich gesund gemacht. Lukas meldet noch mehreres Anderes von dem Weibe. Nach dem sie hingetreten, sagt er, und geheilet war, rief sie Christus nicht gleich vor, sondern erst fragte er: wer hat mich berührt? Petrus und die übrigen Begleiter erwiederten: Lehrer, das Volk drückt und schließt sich enge ein, und du fragst: wer hat mich berührt? Das sicherste Zeichen, daß er mit wahren Fleische umgeben, und Feind alles Stolzes war. Denn das Volk folgte nicht von ferne, sondern es drückte ihn von allen Seiten. Er aber blieb darauf, und sagte: Es hat mich Jemand berührt: denn ich



ich weiß, daß Kraft von mir ergangen ist. Roh geantwortet, nach dem Begriffe der Zuhörer (\*). So aber sprach er, um sie zum freiwilligen Geständnisse zu bringen. Deshalb stellte er sie nicht gleich zur Rede, zum Beweise, daß er Alles wohl wisse, und um ihr die eigenmächtige Aussage und Verkündigung des ganzen Vorganges abzulocken, die in seinem Munde hätte verdächtig scheinen können. Siehst du, daß das Weib besser ist, denn der Schulvorsteher? Nicht griff sie ihn, nicht hielt sie ihn zurücke, sondern nur mit dem Außersten der Finger berührte sie ihn, und da sie zuletzt gekommen war, gieng sie zuerst kurirt zurücke. Jener führte den ganzen Arzt in's Haus: dieser genügte das bloße Berühren. Denn obwohl sie von der Krankheit gefesselt war, war sie doch vom Glauben beflügelt. Betrachte aber, wie er sie tröstet mit den Worten: Dein Glaube hat dich gesund gemacht. Hätt' er sie aus Ehrgeiz in die Mitte vorgeführt, würde er dies nicht beigesehet haben: aber dies setzte er bei, um den Synagogevorsteher zum Glauben zu bewegen, das Weib zu berühmen, und ihr mit diesen Worten eine Freude und Nutzbarkeit zu verschaffen, die nicht weniger schätzbar wäre, denn die Genesung des Leibes. Daß er, nur um sie zu berühmen, und Andere zu bessern, dies gethan habe, nicht aber um sich groß zu machen, erschallet

(\*) Und doch wollen einige Theologen den Gedanken nicht fahren lassen, aus Christo sei die Heilkraft physisch ausgegangen!! Freilich jüdisch roh!



hellet daraus, daß er dennoch, auch ohne dies, wäre bewundert worden, Er, der mehrere Wunder, denn es Schneeflocken giebt, gewirkt hatte, und noch größere in der Zukunft wirkte. Das Weib aber, hätte er sich nicht so verhalten, wäre unbekannt, und der großen Lobeserhebung beraubt geblieben. Um dieser Ursache willen führte er sie in die Mitte, und lobpries sie, und benam ihr die Furcht. (Denn sie nahte sich mit Zittern, sagt der Evangelist) Er sprach ihr Muth ein, und gab ihr nebst der leiblichen Gesundheit, auch andere Reisesgeschenke, sprechend: gehe hin im Frieden! — Da er aber in das Haus des Vorstehers kam, und die Flötenspieler, die Trauermusikanten und das lärmende Volk sah, sprach er: **Geht zurücke! Denn das Mädchen ist nicht gestorben, sondern es schläft.** Man verlachte ihn hierüber. (v. 23, 24.) Allerdings hatten die Schulvorsteher gute Gründe für sich — die nach dem Sterben thränenerweckende Flöten und Cymbeln. — Was that also Christus? Alle Andere wies er hinaus, die Aeltern aber ließ er hineingehen, damit man nicht sagen konnte, ein Anderer habe die Kur gethan: und vor der Auferweckung muntert er mit Worten auf (\*), da er spricht: **Das Mädchen ist nicht gestorben, sondern es schläft.** Dies that er auch in mehreren andern Gelegenheiten. Gleichwie er bei dem (stürmenden) Meere den Jüngern erst einen Verweis gab, so schafte er auch hier erst die Unruhe aus den Gemü-

(\*) *εγείρει τῶν λόγων.* voce illud efficit, ist offenbar *sims* widrig.



Gemüthern der Anwesenden, und zeigte zugleich, daß Todte erweckten ihm was Leichtes sei. So sprach er auch von Lazarus: Lazarus unser Freund schläft. (Joh. 11, 2.) Womit er zugleich lehrte, daß man sich vor dem Tode nicht fürchten solle: denn er sei nicht Tod, sondern Schlaf sei er ist geworden. Weil er sterben wollte, bereitete er an den Leibern Anderer die Jünger zum Vertrauen und zur gelassenen Uebertragung seines Todes vor. Denn nachdem er angekommen war, war der Tod weiter nichts, denn Schlaf. Denn noch verlachten ihn die Anwesenden. Er aber zürnte nicht, daß sie das gleich darnach von ihm zu wirkende Wunder nicht glauben wollten, noch schalt er das Lachen, damit Lachen und Flöten und Cymbeln und Alles Andere, Beweise des Todes wären.

3. Weil oft nach dem Berrichten der Wunderwerke, die Menschen nicht glauben, kömmt er ihnen mit ihren eigenen Antworten zuvor, so wie auch beim Lazarus, und beim Moses. Mosen frug er: was ist das in deiner Hand? Damit wenn er es zur Schlange geworden sähe, er nicht vergäße, daß es zuvor Stab gewesen wäre, sondern seiner eigenen Aussage eingedenk, über das Geschehene staunte. Und beim Lazarus frug er: wo habt ihr ihn hingelegt? Damit die Antwortenden: komm und sehe, schon stinkt er, denn er liegt schon vier Tage, dann nicht mehr in Zweifel ziehen konnten, daß er einen Todten auferwecket habe. — Da er also die Musikanten und die Schaa-  
ren sah, trieb er sie Alle hinaus, und wirkte in Gegen-  
wart



wart der Aeltern das Mirakel, und führte — nicht eine andere Seele, sondern die nämliche, die ausgegangene, Seele in den Leib zurücke, und weckte das Mädchen wie vom Schläfe auf. Er ergriff sie bei der Hand, um die Zuschauer zu überzeugen, und ihnen den Glauben an die Auferstehung durch den Augenschein abzundthigen. Und nicht nur richtete er sie auf, sondern befahl auch, ihr Speise zu geben, damit nicht das Geschehene, Traumbild zu sein schien. Und nicht Er gab die Speise, sondern ihnen befahl er, sie zu geben. So sagte er auch beim Lazarus: löset ihn, und laßt ihn gehen. Und machte ihn darnach zu seinen Tischgenossen. Immer suchte er Beides zu bewirken — die Gewisheit des Todes und der Auferweckung mit aller Genauigkeit herzustellen. — Sehe aber nicht blos auf die Auferweckung, sondern auch auf sein Verboth, Jemanden was davon zu sagen: und ziehe aus allen seinen Handlungen vorzüglich die Lehre ab, daß du nicht stolz, nicht ehrsüchtig sein sollest. Auch dies merke dir, daß er die Trauernde aus dem Hause gejaget, und als unwürdig dieses Schauspiels erklärt. Gehe nicht mit den Jüdischen Spielern hinaus, sondern bleib mit Petrus, Johannes und Jakobus darinne. Sagte er die Trauernde damals hinaus, wie vielmehr icht? Denn damals war's noch nicht so offenbar, daß der Tod Schlaf geworden sei: aber icht ist es offenbarer, als die Sonne. — Aber er hat dein Töchterchen nicht auferwecket? — Er wird es aber doch gewiß auferwecken, und mit größerer Herrlichkeit. Jenes auferweckte starb wieder: aber das deine,

ne,



ne, wenn es aufersteht, bleibt hinfort unsterblich. Niemand also traure hierfür, Niemand vergieße Thränen, Niemand tadle die Handlung Christi. Denn der besiegte den Tod. Was weinst du also vergebens? Er ist Schlaf geworden. Was schreiest und wehklagest du? Wenn Heiden dies thäten, müßte man sie auslachen. Wenn aber ein Gläubiger hierinne so schändlich sich verhält, welche Entschuldigung für ihn? Welche Vergebung verdienen die, welche so thöricht handeln, und dies nach so langer Zeit und so klaren Beweisen der Auferstehung? Du aber, als wolltest du die Schuld vergrößern, führst Klaglieder singende heidnische Weiber auf, um die Trauer anzufachen, und den Ofen aufzulammen, und hörst nicht den Paulus sagen: Welche Stimmung Christi zu Belial? Welche Gemeinschaft des Gläubigen mit dem Ungläubigen? (1. Kor. 6, 5.) Die Heidenkinder, die nichts von Auferstehung wissen, finden dennoch Trostgründe; sprechen: „trag's standhaft! denn das Geschehene kann nicht ungeschehen gemacht, kann nicht mit Thränen abgeändert werden“. Du aber, dem viel weisere und süßere Lehren sind gegeben worden, schämst dich nicht, viel schändlichere Thorheiten zu begehen? Wir sagen dir nicht „trag's standhaft, denn das Geschehene kann nicht ungeschehen gemacht werden“. Sondern, „trag's standhaft, denn der Verstorbene wird auferstehen. Das Kind schläft nur, ist nicht todt; ruht nur, ist nicht verloren. Seiner wartet Auferstehung, und ewiges Leben, und Unsterblichkeit, und



„und Engel: Poos.“ Hörest du nicht den Psalmisten sagen: Kehre zurücke meine Seele zu deiner Ruhe: denn der Herr hat dir wohlgethan. (Ps. 114, 7.) Wohlthat nennet Gott die Sache, und du weinst? Was könntest du mehr thun, wenn du Hasser und Feind des Verstorbenen wärest? Muß doch geweinet werden, so weine der Teufel! Der traure! der weheklage, weil wir zum Besitze wichtigerer Güter reisen. Dessen Bosheit steht diese Bekümmernis an; nicht dir, der du zur Krone, zur Ruhe gerufen wirst. Denn der Tod ist ein ruhiger Hafen. Ueberlege, wie voll der Uebeln das gegenwärtige Leben ist! Bedenke, wie oft du ihm geflucht hast! Denn die Dinge verschlimmern sich immer mehr. Anfangs wurdest du mit einem nicht geringen Fluche geschlagen: Mit Schmerzen sollst du Kinder gebären! Im Schweisse deines Gesichtes das Brod esse! (1. B. Mos. 3.) Und anderswo heißt es: Ihr werdet auf der Welt Trübsale leiden. (Joh. 16, 33.) Aber von den Begegnissen jener Welt wird nichts dergleichen, sondern ganz das Gegentheil behauptet. Weg ist Schmerz, Traurigkeit und Seufzer. (Jes. 35, 10.) — Vom Auf- und Niedergange werden sie kommen, und in Abrahams, Isaaks und Jakobs Schoosfen ruhen. (Matth. 8.) Dorten sei der geistliche Bräutigam, hellleuchtende Lampen, Versetzung in den Himmel.

4. Warum also beschimpfest du den Verstorbenen? Warum jagst du Andern Furcht und Schrecken vor dem Tode ein? Warum wirst du Ursache, daß Viele Gott,



Gott, als den Erschaffer großer Uebel, lästern? Ja, warum berufest du nachher Arme? Warum foderst du die Priester zum Bethen auf? Damit der Verstorbene, sprichst du, zur Ruhe gelange, damit er den Richter besänftigt finde. Darum also weineest und heulest du? Also streitest du wider dich selbst? Regeest ihm, weil er in den Hafen soll eingelassen werden, Ungewitter auf? Was will ich machen? sagst du, dies ist natürliche Schwachheit. — Nein, nicht Schuld der Natur ist es, es gehört nicht zum Laufe der Dinge: sondern wir, die wir Alles unter und über kehren, sind Weichlinge, sind Verräther unsers Adels, und verderben die Ungläubigen noch mehr. Denn wie werden wir mit einem Andern von Unsterblichkeit sprechen? Wie den Heiden überzeugen, wenn wir mehr, als er, den Tod fürchten? Viele unter den Heiden, obwohl sie nichts von Unsterblichkeit wußten, bekränzten sich, da die Kinder ihnen wegstarben, und erschienen weißgekleidet, damit sie die gegenwärtige Ehre empfiengen. Du aber hörest nicht einmal um der zukünftigen Ehre willen auf, weibisch zu sein und zu tranern. Aber du hast keinen Erben, keinen Nachfolger in deinen Besizungen. — Und was wolltest du lieber: daß er deiner Güter, oder des Himmels Erbe wäre? Was verlangest du schuldtlicher: daß er das Vergänglichliche empfangen, das er doch bald wird verlassen müssen? Oder die bleibenden und unbeweglichen Güter? Du hast ihn nicht zum Erben; aber statt deiner hat ihn Gott. Er ward nicht Miterbe seiner Brüder; aber er ward Miterbe Christi.

Wem



Wem, sprichst du, werden wir die Kleider, wem die Häuser, wem die Sklaven und Aecker hinterlassen? — Ihm werdet ihr sie hinterlassen, und sicherer noch, als wenn er beim Leben geblieben wäre. Denn nichts hindert dies. Wenn Barbaren mit den Verstorbenen ihre Güter verbrennen, so ist es noch weit billiger, daß du dem Verstorbenen die Seinen nachschickest, nicht, daß sie verbrennen, wie jene, sondern daß sie ihm größere Herrlichkeit verschaffen, und — daß sie die Sünden tilgen, wenn er als Sünder, daß ihm Lohn und Wiedervergeltung erhöht werde (\*), wenn er als Gerechter gestorben ist. — Aber du möchtest ihn sehen? Führe also ein Leben, wie er! und geschwinde wirst du jener heiligen Anschauung theilhaftig werden. Nebst diesem bedenke auch, daß, wenn du uns nicht anhörst, du es mit der Zeit allerdings erfahren wirst; aber belohnt dafür wirst du dann nicht werden: denn von der Menge der Tage (\*\*\*) kommt Trost. Willst du aber ist tugendhaft sein, wirst du zwei überausgroße Vortheile haben — du wirst dich von Nebeln, in deren Mitte du dich befindest, befreien, und von Gotte eine glänzendere Krone aufgesetzt bekommen. Denn Trübsale gelassen übertragen, ist mehr denn Almosengeben und Alles Andere. Denke, daß der Sohn Gottes gestorben ist; Er zwar starb für dich, du stirbst für dich selbst. Er sagte: Ist's möglich, so gehe dieser Becher vor mir vor!

(\*) Chrysostomus glaubte also auch, daß unsere guten Werke den Abgestorbenen heilsam sein könnten.

(\*\*) Während welchen man Geduld ausgeübt hat,



vorüber; und betrübt, und beängstigt, floh er doch nicht vor dem Tode, sondern überstand ihn mit großem Muthe, und nicht einen gemeinen, sondern den schimpflichsten Tod überstand er; und vor dem Tode Geißeln, vor dem Geißeln Schmachreden, Spottreden, Verläumdungen: dich zu belehren, daß du Alles standhaft ertragen sollest. Allein, nachdem sein Leib todt und begraben war, nam er denselben wieder mit größerer Herrlichkeit an, und öfnete dir dadurch angenehme Ausichten. Wenn dies nicht Fabel ist, so weine nicht. Wenn du dies für glaubwürdig hältst, so vergieß keine Thränen! Vergießest du sie aber, wie wirst du die Heiden überzeugen können, daß du es glaubest?

5. Aber auch so scheint dir der Fall noch uners träglich zu sein. — Solltest du aber nicht eben darum den Todten nicht beweinen? Der ist ja nun von diesen vielen Unfällen frei. Also beneide ihn nicht! Denn sich selbst den Tod wünschen, wegen des unzeitigen Todes eines Andern; ihn betrauren, weil er nicht mehr lebt, um diese vielen Uebel leiden zu können, heißt eher, als Neidiger und Misgönnender handeln. Denke nicht daran, daß er nicht mehr in dein Haus zurücke kommen werde, sondern daß bald darauf du zu ihm abreisen werdest. Denke nicht, daß er nicht mehr zurücke kehren werde, sondern, daß eben dies Sichtbare nicht so bleibe, sondern ebenfalls umgeschaffen werde. Denn Himmel und Erde, und Meer, und Alles wird umgewendet, und dann wird sie dein Sohn mit größerer Herrlichkeit empfangen. — Ist er als Sünder gestorben, so ist der



Lauf seiner Bosheit unterbrochen worden; denn hätte Gott vorgeesehen, daß er sich bekehren würde, würde er ihn nicht vor gewirkter Buße hingenommen haben. Ist er als Gerechter verschieden, so besitzt er die Güter mit Sicherheit. Daraus erhellet, daß deine Thränen nicht der Kinderliebe, sondern eines unvernünftigen Affektes Thränen sind. Denn liebtest du den Todten, so erfreuest du dich, und jauchztest, daß er den gegenwärtigen Fluthen entkommen ist. Denn was giebt es sonst mehr? sage mir's! was giebt es Fremdes und Neues? Sehen wir nicht mit jedem Tage das Nämliche zurückkommen? Tag und Nacht, Nacht und Tag, Winter und Sommer, Sommer und Winter, und sonst nichts weiter? Und diese Ereignisse sind sich immer gleich; die Uebel aber sind fremd und neu. Die also, wolltest du, daß er täglich schöpfe, hierbliebe, Krankheiten litte, trauerte, bebete, zitterte, von diesen Uebeln befallen würde, von jenen einst befallen zu werden sich fürchtete? Denn das wirst du nicht sagen wollen, daß er dies große Meer hätte überschiffen können, ohne Verdruß und Sorgen, und andern dergleichen Armseligkeiten. Ueberdies bedenke auch, daß du nicht einen Unsterblichen gebahrest; und wär' er nicht igt gestorben, so würde er bald hernach haben sterben müssen. „Aber du hättest ihn noch nicht „genug genossen?“ Du wirst ihn dorten für immer genießest. „Du wolltest ihn hier sehen?“ Was hindert dich daran? Du kannst ihn sehen, wenn du klug bist: denn die Hofnung des Zukünftigen ist klärer, als das Anschauen. Befänd' er sich in einem königlichen

Palaste,



Walaste, so suchtest du ihn nicht zu sehen, wenn du versichert wärest, daß es ihm daselbst wohlgehe. Nun, da du weißt, daß er zu einem weit bessern Loose abgereiset ist, wirst du wegen seiner kurzdauernden Abwesenheit kleinmüthig, und dies, da du für ihn einen Gatten hast? „Aber du hast keinen Mann?“ Hingegen hast du die tröstliche Versicherung, daß Gott der Vater der Waisen, und Richter der Wittwen sei. Höre, wie Paulus diese Wittwenschaft seligpreist, und spricht: Die wahrhaft Wittwe und Einsame hoffet auf den Herrn. (1. Tim. 5, 5.) Denn die ist die bewährteste unter ihres Gleichen, welche die meiste Geduld ausgeübet. Weine also nicht über eine Sache, wegen welcher du gekrönet, belohnet wirst! Du gabest die Niederlage wieder her, wenn du das dir Anvertraute darstelltest. Sorg' also nicht weiter, wenn du den Besitz in eine unbestehbare Kiste (\*) gelegt hast. Wenn du einstehest, wie das gegenwärtige und wie das zukünftige Leben beschaffen sei, daß dies Spinnegewebe und Schatzen, das dortige aber alles unbeweglich und unsterblich sei, wirst du weiter keiner Gründe mehr bedürfen. Denn nun ist dein Sohn über alle Veränderung hinausgesetzt. Wär' er aber hier geblieben, würde er vielleicht gut, vielleicht auch nicht gut geworden sein.

Stehst du  
nicht,

(\*) *θησαυρος* ist hier, wie bei Matth. 2, 11. zu nehmen. Der Franzose gab es mit *thesaurus*, so wie er *φιλοσοφία*, *οικονομία*, immer mit *philosophia*, *oeconomia* gibt.



nicht, wie Viele ihre Kinder verstoßen? Wie viele, noch Böfere, als die Ausgestoßenen, im Hause behalten? — Dies alles also überlegend, betragen wir uns weise! So werden wir dem Verstorbenen gefallen, werden von Menschen vieles Lob erhalten, und von Gott die großen Vergeltungen der Geduld überkommen, und die ewigen Güter erlangen. Dies geschehe uns allen durch die Gnade und Liebe unsers Herrn Jesus Christus, welchem die Ehre und Herrschaft von Ewigkeit zu Ewigkeit gebühret. Amen.

### Zwei und dreißigste Rede.

Als Jesus von dorten hinweg gieng, giengen ihm zween Blinde nach, und schrien: Sohn Davids, erbarme dich unser! Und als er in's Haus gekommen war, traten die zween Blinde vor ihn hin. Jesus fragte sie: Glaubt ihr, daß ich dies thuen kann? Ja, Herr! erwiederten sie. Dann berührte er ihre Augen, und sprach: Nach eurem Glauben geschehe euch! Und die Augen öfneten sich.

(Kap. 9, 27—30.)

I.

Warum zog er die Schreienden mit sich? Wiederum, uns zu belehren, den Ruhm des Volkes zu stehlen. Denn weil das Haus nahe war, führte er sie dahin,